

# Danziger Dampfboot.

№ 23.

Freitag, den 27. Januar.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfg., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



1860.

30ster Jahrgang.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portchaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Die Postämter können auch monatlich mit 10 Sgr abonniren.

## Parlamentarisches.

Die nächste Sitzung des Abgeordnetenhauses findet Sonnabend Mittags 1 Uhr statt. Tagesordnung: 1) Beschlussnahme über die Zusammenfassung der Kommission zur Vorberathung des Gesetzesentwurfs, betreffend die Feststellung der Wahlbezirke; 2) der erste Bericht der Petitions-Kommission. — Dieselbe hat in ihrem ersten Bericht über alle 15 darin besprochenen Petitionen Tagesordnung beantragt. Die betreffenden Petitionen sind zum weitem größten Theile rein persönlicher Natur. Von allgemeinerem Interesse sind etwa eine Petition um Erleichterung von Fintelhäusern, bei der die Kommission ihren Vorschlag auf Tagesordnung aus Gründen der öffentlichen Sittlichkeit und Gesundheitsrückichten motivirt; sie erklärt, die Möglichkeit, die eigne Elternpflicht der öffentlichen Fürsorge aufzubürden, müsse wie eine Prämie wirken, die auf den Leichtsinns und die Wollust gesetzt werde, und die Einrichtung der Fintelhäuser beruhe auf einer völligen Verwirrung der Begriffe über die sittlichen Grundlagen der Gesellschaft.

Die Finanz-Kommission des Hauses der Abgeordneten hat von den Grundsteuer-Vorlagen bereits den 1ten und 3ten Gesetzesentwurf (über die Gebäudesteuer und über die Heranziehung der bisher befreiten Grundstücke) zu Ende berathen und ist jetzt bei dem 4ten, welcher die Entschädigungsfrage betrifft. Die erste von den 4 Vorlagen, wegen anderweiter Regulirung der allgemeinen Grundsteuer, ist bis zuletzt zurückgesetzt.

## Kundschau.

Berlin, 25. Jan. In Uebereinstimmung mit unserer früheren Mittheilung über den von Preußen in der hiesigen Konferenz vorgelegten Plan zur Vertheidigung der Küsten melden die „Hamb. Nachr.“, dass darin besonders die Möglichkeit der Landung bedeutender Truppenkorps berücksichtigt sei, welche von französischer wie von russischer Seite mit einem Landangriff kombiniert werden könne. Es wird in dieser Beziehung bemerkt: „Wollte man zum Hauptzweck die Sicherstellung jedes kleinen Küstendorfes machen, so würde man dazu eine ganz unverhältnissmäßig große Kraft zersplittern müssen und dadurch die Vertheidigung des Ganzen aufs empfindlichste schwächen. Das Höchste aber, was man auf diese Weise durchzusetzen vermöchte, wäre, dem Feinde die Möglichkeit von Landungen kleiner Truppenkörper abzuschneiden, nicht jedoch die Möglichkeit der Landung ganzer Armeekorps. Mit richtigem Blicke und zugleich in voller Würdigung der Nothwendigkeit, die Küstenvertheidigung gegen einen Flanken- oder Rückenangriff des Feindes so zu organisiren, dass dadurch der Landvertheidigung in der Fronte möglichst wenig Kräfte entzogen werden, wendet sich dagegen der preussische Plan vor Allem gegen die letztere Möglichkeit. Statt zersplitterter Aufstellungen, welche, um wirksam zu sein, übermäßig große Truppenmengen erfordern würden, werden konzentrierte Aufstellungen an solchen Punkten, von denen aus die verschiedenen von einer möglichen Massenlandung des Feindes bedrohten Orte gleichmäßig leicht zu erreichen sind und um der auf diese Aufstellungen gestützten Vertheidigung die nämliche Beweglichkeit mit dem Angriffe feindlicher Dampfslotten zu sichern, die Anlage dem Meeresufer parallel laufender Schienenstraßen in Aussicht genommen. Es erübrigt etwa noch, hiermit Befestigungen der für eine feindliche

Massenlandung hauptsächlich geeigneten Punkte — und jedenfalls ist schon um der Kommunikationen willen, deren eine vordringende Armee bedarf, nicht jeder sonst etwa für eine Flotte zugängliche Punkt dazu geeignet, — so wie zur Ergänzung der Vertheidigungsanstalten des festen Landes Kanonenboot-Flottillen, welche in einem für die größeren Kriegsschiffe des Feindes unzugänglichen Fahrwasser zu operiren befähigt sind, in Verbindung zu bringen, und die Vertheidigung des deutschen Meeresufers vervollständigt sich zu einem System, welches in Plan und Ausführung schwerlich etwas vermissen lässt.“

— Der „Elber. Z.“ wird von hier geschrieben: Das in der Presse verbreitete Gerücht, dass die Prinzessin Friedrich Wilhelm zum Chef des zweiten Garderegiments werde ernannt werden, kann als völlig aus der Luft gegriffen bezeichnet werden. Wenn zur Motivirung desselben geltend gemacht wird, dass die Königin und die Kaiserin-Mutter von Russland Chefs von preussischen Regimentern seien, so ist hervorzuheben, dass das zweite Kürassier-Regiment allerdings als Auszeichnung den Namen „Königin“ führt, dass aber die Königin als Chef desselben in der Rangliste nicht verzeichnet steht. Dass die Kaiserin-Mutter von Russland Ehren-Chef des hien Kürassier-Regiments ist, dürfte gegen ein ganz ausnahmsweiser, aus der Pietät gegen den verewigten Kaiser Nikolaus hervorgegangener Fall zu bezeichnen sein, welcher keinerlei Konsequenzen nach sich zieht. Keinenfalls würde die Gemahlin des Prinzen Friedrich Wilhelm mit einem Regimente eher belichen werden, als die Gemahlin des Prinz-Regenten ein solches erhalten hätte.

— Die Exerzier-Übungen werden bei allen Truppen-Gattungen mit ungeröhnlichem Eifer betrieben, was man wohl mit Recht der nahe bevorstehenden Umgestaltung der Militär-Organisation zuschreibt. Ein besonderes Gewicht legt man dabei auf die gymnastische Ausbildung, da die Erfahrung des letzten Jahres gezeigt, wie die Leichtbeweglichkeit der Truppen, verbunden mit der Benutzung besserer Schusswaffen, ein unberechenbares Uebergewicht giebt. Bestreben muss es freilich dabei, dass nur wenig für die Erleichterung des Gepäcks und der Uniform geschieht.

— Der rühmlichst bekannte Wagenbauer, Herr Neuß, hat vor einigen Tagen den Auftrag erhalten, in kürzester Zeit, wir glauben binnen drei Wochen, dem König einen Wagen zum Spazierenfahren zu bauen, der so eingerichtet ist, dass der hohe Kranke von seinem Rollwagen aus bequem in demselben Platz nehmen kann. Herr Neuß, der bekanntlich auch die Abänderung in der Fahrordnung anregte, hat vor Kurzem auch eine Vorrichtung in Betreff der Wagenlaternen in Aufnahme gebracht, welche namentlich den Gutsbesitzern sehr zuzufagen scheint. Die Laternen werden an der Deichselstange und auf den Geschirren der P fete angebracht.

— In der am Mittwoch stattgefundenen Lehrerversammlung, zu der aus Interesse für die Sache auch die Herren Abgeordneten Harfort und Ritter erschienen waren, wurde die schon erwähnte Petition an das Abgeordnetenhaus zu Grunde gelegt und nach lebhafter Debatte über die Nothwendigkeit folgender sieben Punkte fast wörtlich angenommen: 1) Erlassung eines Unterrichts-gesetzes, 2) Errichtung einer genügenden Anzahl öffentlicher Volksschulen, 3) bessere Dotirung der Lehrerstellen, 4) unentgelt-

licher Volksschulunterricht, 5) Gleichstellung der Lehrer mit den übrigen öffentlichen Beamten bei der Pensionirung, 6) Zuziehung der Lehrer zu den Schulvorständen, 7) gründlichere Bildung der Lehrer auf den Seminarien. — Nachdem beschlossen war, die Petition den nicht anwesenden Lehrern bis zum nächsten Montag zur Unterschrift auszulegen, wurde dieselbe schließlich von Schulvorstehern, öffentlichen und Hilfs-Lehrern unterzeichnet.

— Seit einigen Tagen kursiren neue Preussische Vereins-Guldenstücke. Dieselben haben mit den Oesterreichischen Guldenstücken gleiche Größe und gleiches Gewicht.

— In einem kleinen Hause der Sebastiansstraße, das nach dem Louisenstädtischen Kirchhof hinausführt, existirt die wahrscheinlich älteste Bierstube Berlins, „die klapprige Laterne“ genannt. Diese Bierstube hat gestern ihren einhundert und achten Geburtstag gefeiert.

Stettin, 25. Jan. Wie die „Pomm. Ztg.“ vernimmt, sind die dem Ober-Präsidenten von Senft-Pilsach gehörigen Güter Gramenz zc. durch Kauf für den Prinzen Friedrich Wilhelm erworben. Die Kaufsumme soll 800,000 Thlr. betragen.

Wien. Der Kaiser soll allen italienischen Soldaten, die in dem Zeitraume von Anfang Januar bis Ende November 1859 desertirt sind, vollkommene Amnestie gewährt haben. So meldet die „N. Münch. Z.“ nach einer aus Wien in München eingetroffenen Depesche von vorgestern. Da in den hiesigen Blättern noch nichts darüber verlautet, so ist die Bestätigung abzuwarten.

— Das Ministerium zieht das Protestantengesetz nicht zurück, sondern dringt, alle Proteste dagegen ignorirend, auf schleunige Ausführung der Wahlen für die neuen Senioral-Konvente. Wo nicht bis zum 1. April die Anzeige der Konstituierung der Gemeinden nach der neuen Ordnung erstattet ist, soll der Verlust der korporativen Rechte eintreten. Da in der That eine Anzahl Gemeinden das Gesetz bereits faktisch angenommen, andere sich dazu bereit erklärt haben, die Mehrzahl aber in entschiedener Opposition gegen dasselbe steht, werden wir also in der evangelischen Kirche Ungarns eine dauerliche Spaltung eintreten sehen. Nach der Beschaffenheit des ungarischen Nationalcharakters und der Haltung der Bevölkerung in der jetzigen Bewegung, namentlich auch bei Verabredung des Gemeindegesetzes, lässt sich wenigstens durchaus nicht erwarten, dass diese Drohung sie sofort gefügig machen werde. Ein sicher voraussehender Erfolg der Verordnung ist nur die Schärfung des Gegensatzes zwischen Land und Regierung.

Belgrad, 14. Jan. Auf Befehl des Fürsten wurde heute, wie die „Köln. Ztg.“ berichtet, unter Trommelschlag den Einwohnern der Hauptstadt bekannt gegeben, dass sich Jedermann des Possidirens, des Bekrittels der Regierungsmaßregeln, des Tadelns der Vollzugsorgane, so wie des Glossenmachens über die Befehle des Fürsten zu enthalten habe. Die Nichtbeachtung dieser Warnung zieht Verhaftung und strenge Ahndung nach sich.

Turin, 25. Jan. Der „Monitore Toscano“ enthält ein „Mitgetheilt“, in welchem das Motiv der Reserve in dem Dekret bei der Proklamation des sardinischen Statuts in Toscana erläutert wird. Die toskanische Regierung wollte sich ihre organischen Gesetze über die Freiheit des Handels, und der Industrie, so wie andere legislative Dispositionen reserviren. Die National-Versammlung soll darüber

entscheiden, ob diese Gesetze bei uns aufhören oder im Interesse des Gemeinwohls eine weitere Ausdehnung erhalten sollen.

Genova, 24. Jan. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Neapel dauert die Ministerkrise daselbst fort. Troja und Murena sind berufen worden, ein neues Kabinett zu bilden. Es werden fortwährend beim sardinischen Gesandten, Marquis v. Billamarina, der bei Hofe noch nicht empfangen worden, Karten abgegeben.

Modena, 20. Jan. Ein Dekret Farini's schafft das Zehent- und Almosenamtlungs-Recht der Geistlichen ab und erhöht die Besoldung der Seelforger auf 800 Lire. General Fanti hat die Herstellung der Festungswerke von Piacenza angeordnet.

Paris, 25. Jan. Der heutige „Moniteur“ enthält einen Bericht des Finanz-Ministers Magne, nach welchem das Budget von 1861 das diesjährige um 3 Millionen Franken übersteigen würde. Der Rückstand des Schatzes hat sich von 886 auf 660 Millionen vermindert, der inländische Handel seit dem Jahre 1852 um 80 pCt. vermehrt.

Die offiziöse Patrie meldet, daß der Handelsvertrag zwischen Frankreich und England heute unterzeichnet worden ist. Folgendes sind die hauptsächlichsten Bestimmungen desselben: Der Eingangszoll auf die französischen Weine wird in England von 150 auf 28 Francs herabgesetzt. Französische Seide wird freien Eingang in England haben. Der Eingangszoll von Eisen aus England wird in Frankreich auf 7 Francs für 100 Kilogramme festgesetzt. Die Wollen- und Baumwollen-Manufakturen werden durch ein Zoll-Maximum von 30 pCt. geschützt werden. Für Frankreich werden die Bestimmungen den 1. Juli 1861 in Kraft treten. Die Prohibitivzölle werden den 1. Decbr. 1861 aufgehoben werden. In England tritt der Vertrag von dem Tage seiner Veröffentlichung an in Kraft.

Die deutschen geselligen Vereinigungen werden seit dem Schillerfeste immer häufiger in Paris. Gestern fand in den Sälen des Hotel du Louvre das Stiftungsfest der Gesellschaft des „deutschen Liederkranzes“ statt. Ein Concert, ein Souper von 300 Gedecken und musikalisch-theatralische Aufführungen bildeten das Festprogramm. Fast alle deutschen Notabilitäten wohnten dem Feste bei, u. A. die Herren von Seebach und von Wächter, die Vertreter Sachsens und Würtembergs und eine große Anzahl von Künstlern, Gelehrten und Kaufleuten.

Den Schluß der Rede, bei Gelegenheit der Preisvertheilung an die Schüler der polytechnischen und philotechnischen Gesellschaft gerichtet, bildeten die Worte: „Der Kaiser denkt des Armen wie des Reichen, des Schwachen wie des Starken; er will die Zufriedenheit Aller im allgemeinen Gedeihen des Landes. Unterstützen wir also durch unsere ehrfurchtsvolle Liebe diese großen gemeinnützigen Unternehmungen!“

Aus Marseille wird vom 18. geschrieben, daß die drei preussischen Offiziere, welche den Feldzug in Marokko mitmachen wollen, sich in Marseille eingeschifft haben.

Madrid, 24. Jan. Beträchtliche Massen marokkanischer Truppen haben gestern die im Bau vorgeschrittene Redoute am Martinsflusse angegriffen. Einige Bataillone der Division Rio's und des zweiten Corps nebst zwei Escadrons Kavallerie haben den Feind zurückgeschlagen. Die Infanterie, welche Quarees formirt hatte, hat dem ungefügigen Angriffe der feindlichen Kavallerie widerstanden. Unsere Kavallerie, die sofort einen Angriff gemacht, hat sich einer Fahne bemächtigt. Der Feind hat sehr beträchtliche Verluste erlitten in Folge des sumpfigen Terrains und der wohlgezielten Schüsse der spanischen Artillerie. Unser Verlust ist unbedeutend.

London, 25. Jan. In der so eben beendigten Sitzung des Unterhauses schlug Aubyn die Adresse vor. Disraeli beabsichtigt nicht, ein Amendement zu stellen. Er findet den Handelsvertrag mit Englands Freihandels-Prinzipien unverträglich. Ueber die Politik in Bezug auf Italien und Frankreich habe die Thronrede sich zweideutig ausgedrückt, besonders betreffs der übernommenen Verpflichtungen. Das Prinzip der Nicht-Intervention billigt er, behauptet aber, Russell habe dasselbe durch die Frankreich gemachten Anträge in Bezug auf die Regelung der italienischen Verhältnisse gebrochen. Er fragt, ob die Regierung den Kaiser Napoleon autorisirt habe, dem Papste die Garantie Englands für seine übrigen Besitzungen zu versprechen, wenn er die Romagna aufgäbe. Palmerston erklärte, der Handelsvertrag mit Frankreich sei unter der Bedingung, daß das Parlament seine Einwilligung gebe, abgeschlossen worden. In Bezug auf die

italienischen Angelegenheiten sagte Palmerston, es sei unwar, daß ein Allianz-Vertrag mit Frankreich vorgeschlagen worden sei, in welchem jede fremde Intervention in Italien als casus belli erklärt werden solle. Die Uebereinkunft Englands und Frankreichs beruht auf dem Principe, daß die Italiener berechtigt seien, ihre Angelegenheiten selbst zu regeln. Die Adresse wurde angenommen. — Im Oberhause beantragte Lord Fitzwilliam die Adresse. Lord Grey hofft, daß Englands Bemühungen Italien frei machen würden, spricht sich tadelnd über den Handelsvertrag aus und schlägt schließlich wegen der ohne Einwilligung des Parlaments unternommenen chinesischen Expedition ein Amendement vor. Die Lords Russell, Normanby und Brougham sind gegen das Amendement. Lord Derby greift die Politik des Ministeriums an und wünscht die Zurückziehung der fremden Truppen aus Italien. Das Amendement wird verworfen und die Adresse angenommen.

Aus Mexiko war die Nachricht eingegangen, daß Miramon Veracruz angegriffen habe und daß der Fall dieser Stadt wahrscheinlich sei.

Petersburg, 19. Jan. Vorigen Sonntag war im Winterpalast großer Hofball, zu welchem an 1500 Personen Einladungen erhalten hatten. Man sah auf demselben den neuen General-Feldmarschall in Begleitung mehrerer Helden aus dem Kaukasus-Kriege und das gesamte diplomatische Corps.

Konstantinopel, 13. Jan. Ahmed Pascha, welcher nach Bagdad geschickt war, um den Thatbestand der dort vom General-Gouverneur verübten Bedrückungen festzustellen, hat berichtet, daß alle Anklagen nur zu gut begründet und die Strafe noch viel zu milde sei. Trotzdem besteht Omer Pascha oder, wie er jetzt nach der Degradation heißt, Omer Aga, darauf, persönlich hierher zu kommen und seine Feinde durch wahrheitsstreuen Bericht zu entwandeln.

### Locales und Provinzielles.

Danzig, 27. Jan. [Marine.] Mit dem Reparaturbau des Haupt-Materialien-Magazin-Gebäudes der Kgl. Werst ist im Laufe des Winters gleichzeitig ein innerer Ausbau derselben verbunden gewesen. Die Magazin-Vorräthe, wenngleich dieselben wegen der öconomischen Verhältnisse des Marine-Instituts bisher nur in kleineren Quantitäten beschafft werden konnten und in der Regel nur den jährlichen Bedarf deckten, bedurften doch, der großen Mannichfaltigkeit halber, einer übersichtlichen Lagerung, um den Verkehr mit den Werkstätten zu erleichtern. Die bisherige Einrichtung des Magazins, welche in die erste Zeit des Entstehens des Etablissements fällt, ließ bei dem Wachsen des Instituts und der dadurch entstehenden Anhäufung der Materialien Vieles zu wünschenswerth übrig. Diefem Uebelstande ist Seitens des Werst-Magazin-Rendanten durch die auf Erfahrungen beruhende Eintheilung der baulichen Räumlichkeit, während des Baues begegnet und wird die umsichtige Leitung den erforderlichen Nutzen practisch herausstellen. Im nächsten Monate wird der Umzug in das renovirte Gebäude bewirkt werden und dann die bis dahin zurückgehaltene Completirung der Bestände erfolgen. Keine andere Verwaltung ist übrigens so schwierig als die der Marine, indem dieselbe ein Chaos von Waaren und fertigen Gegenständen, die alle Industriezweige berühren, zu überwachen, completiren und verrechnen hat, weshalb nothwendigerweise auch 20 verschiedene Lagerstätten zu führen sind, von denen einige die voluminöse Stärke von 1 Ries Papier haben und doch jährlich der Erneuerung bedürfen; außerdem sind die, jeder andern Behörde als solcher obliegenden Dienstgeschäfte zu erledigen. Die früher übliche jährliche Rechnungslegung hat neuerdings der großen Arbeit wegen auf je 5 Jahre festgestellt werden müssen und wird von der Revisionsbehörde nur alljährlich  $\frac{1}{5}$  der Bestände abrevidirt. Eine noch größere Vereinfachung des Geschäftsganges bei der Verwaltung einzuführen, ist auch noch stets ein Hauptaugenmerk der Oberbehörde und kann bei dem weiteren Wachsen des Instituts auch nur wünschenswerth sein, um einerseits die Verwaltungskosten nicht zu erhöhen, andererseits aber auch das Beamtenpersonal nicht zu überlasten. Da überhaupt nach den bisher gemachten Erfahrungen die verschiedenen Verstädtelungen nicht kräftig genug ineinandergreifen, indem die technischen Zweige sich der Verwaltung nicht eng genug anschließen und dies höheren Ortes nicht unbemerkt geblieben ist, so wird die nächste Zeit eine Reorganisation der Werstverhältnisse, verbunden mit der Creirung neuer Chargen, herbeiführen, welche diesen Uebelstand beseitigen soll.

Im Gewerbeverein hielt gestern Hr. Jacobsen einen Vortrag über den Einfluß der Naturwissenschaften auf Handel, Gewerbe und öffentliches Leben. Wir müssen das Thema dieses Vortrages als ein solches bezeichnen, das zu den gewichtvollsten geistigen Strömungen der Gegenwart gehört. Es haben zur ershöpften Behandlung desselben die hervorragenden Gelehrten unserer Zeit ihre tiefsten Kenntnisse und das volle Maß ihrer Bildung eingesetzt. Denn der Fortschritt der Naturwissenschaften in unsern Tagen ist das Panier des Jahrhunderts. — Wie gewagt und kühn nun auch die Wahl des Themas für den Herrn Vortragenden erscheinen mußte, so war die Behandlung desselben von seinem Standpunkte doch eine solche, die den Laien nicht minder, als den Mann der Wissenschaften lebhaft zu interessiren vermochte. Wir glauben, daß Herr Jacobsen dabei von einer höheren Idee geleitet worden ist. — Zugleich aber gab sein Vortrag den schlagendsten Beweis dafür, daß die Wissenschaft nicht mehr, wie ehemals, nur in den einsamen Büchereien residirt, sondern daß sie auch schon auf dem öffentlichen Markt des Lebens in einer gewissen Weise heimisch geworden. Denn wäre das nicht der Fall, so würde Herr Jacobsen als Gewerbetreibender uns wohl schwerlich einen derartigen Vortrag gehalten haben. Der lebhafteste Beifall, welchen der Herr Vortragende von den Zuhörern empfing, war uns aus mehr als einem Grunde ein sehr erfreuliches Zeichen.

Herr Dr. Kirchner brachte in der gestrigen Sitzung des Gewerbevereins wieder einen von ihm schon früher gemachten Vorschlag, nämlich neben den Vorträgen auch eine Tagesordnung für Diskussionen einzurichten, mit vielem Geschick in Anregung und empfahl die Frage über die Gewerbefreiheit als Gegenstand für dieselben.

Wie bekannt, wird von Mitgliedern des hiesigen Gewerbevereins ein auf Gegenseitigkeit gegründeter Feuer-Versicherungs-Verein für unsere Stadt ins Leben zu rufen gesucht. Die mit dieser Angelegenheit betrauten Mitglieder des Vereins suchen zunächst Materialien zum Zweck der Berathung über dieselbe zu sammeln; auch sind die Herren Maurermeister Krüger und Zimmermeister Gell gegenwärtig für denselben Zweck damit beschäftigt, die Häuser unserer Stadt abzuschätzen. Wir sind in den Stand gesetzt, über den Fortschritt der wichtigen Angelegenheit von Zeit zu Zeit Mittheilungen zu machen, und werden nicht unterlassen, unsere Schuldigkeit in dieser Beziehung zu thun.

Herr Buchholz feiert heute den Geburtstag Mozarts durch ein Sinfonie-Concert im Saale des neuen Schützenhauses. Wir müssen die ehrende Pietät, welche Herr Buchholz dem Andenken des Königs der deutschen Tonsetzer widmet, lobend erwähnen. Zugleich erlauben wir uns zu bemerken, daß heute der Geburtstag eines der größten Denker ist, den die deutsche Nation hervorgebracht hat. Heute vor 85 Jahren wurde Schelling geboren, der schon als Jüngling zu Ende des vorigen Jahrhunderts die ganze gebildete Welt durch sein ungeheures Genie in Erstaunen setzte. Selten hat ein Heroe des Geistes so tief und nachhaltig auf den Entwicklungsgang unserer Nation eingegriffen wie er, und dennoch ist er immer noch Vielen eine unbekante Größe. Schelling liegt auf den Bergen der Schweiz zu Rogaz begraben.

Morgen ist der 250ste Geburtstag des großen Astronomen Hevelius, den unsere Stadt mit Stolz den ihren nennt. Möge der würdige Tag eine ernste Mahnung sein, das projectirte Denkmal für denselben rüftig in Angriff zu nehmen.

Im Apollo-Saal des Hotel du Nord findet morgen Abend die zweite Vocal-Soirée des Herrn Rehfeldt statt. Es kommt in derselben die tief-sinnige Tonschöpfung Rob. Schumann's: „Das Paradies und die Peri (nach Th. Moore's Dichtung) zur Aufführung. Zweifelsohne wird diese eine große Anziehung auf das Publikum üben.

Gestern erschien in einer hiesigen Buchhandlung ein Mann mit der Bitte, ihm 1 Thaler zu wechseln. Das zum Wechseln dargebotene Geldstück war ein neu geprägter Vereinshaler, hatte jedoch durchaus nicht den Glanz des reinen Silberes. Schein aber krügte, und man forschte deshalb so gleich nach der Seele des Metalls, nämlich nach seinem Klange. Da aber ergab es sich, daß das Geldstück stumm war wie das Grab, und über die Falschheit desselben konnte kein Zweifel mehr herrschen. Der Besitzer des Geldstückes erklärte hierauf, daß ihm dasselbe von einem Manne ausgehakt worden sei, der neben dem Thalerstück auch viel kleines Geld in seinem Beutel gehabt

habe. Wie uns mitgetheilt wird, ist das falsche Geldstück heute bereits der hiesigen Polizei-Behörde übergeben worden. Es sollen übrigens viele falsche Thalerstücke hier im Umlauf sein, und das Publikum hat deshalb Ursache, beim Geldverkehr alle Vorsicht zu bewahren.

In dem Commissions-Verlag von Woldemar Deorient's Nachfolger ist vor Kurzem eine Uebersetzung aus dem Schwedischen nach J. G. Kellgren unter dem Titel: „Die Feinde des Lichtes, ein Weihnachtsmärchen, uralt und ewig neu, erschienen. Der Uebersetzer hat sich zwar nicht genannt, aber er ist, wie man glaubt, ein angesehener Mann in hiesiger Stadt. Nun, wer und was er auch sein mag: unter allen Umständen hat er durch seine Uebersetzung Sinn und Geist für Poësie bewiesen, und wir ergreifen deshalb gerne die Gelegenheit, die durch ihn dargebotene poetische Gabe dem Publikum zu empfehlen, indem wir nachfolgend die Widmung derselben mittheilen:

Zwischen Licht und Finsterniß  
Brauste wild schon auf der Streit,  
Als Gott zuerst die junge Zeit  
Aus bodenloser Tiefe riß:  
Licht und Wahrheit nimmer weichen;  
Ihren Stanz, den siegestreichen,  
Nehren sie im Flug der Zeit;  
Doch des Friedens großer Morgen  
Ruht, um Sterblichen verborgen,  
Noch im Schoß der Ewigkeit.

[Weichsel-Traject.] Bei Kurzebrack (Gzerwinck-Marienwerder) u. Graudenz (Warlubien) zu Fuß über die Eisdecke; bei Culm (Terzopol) unterbrochen; bei Thorn zu Kahn nur bei Tage, starker Eisgang.

Marienburger, 26. Jan. Am 30. d. Monats rückt unser Landwehrstamm-Bataillon hier aus, marschirt am ersten Tage bis hinter Dirschau und trifft am zweiten Tage in Danzig ein. Wann die hiesige bestimmte Artillerie eintrifft, ist mir nicht bekannt.

Marienwerder. Der Reinertrag des letzten Jahrganges des unter Redaktion des Gymnasial-Direktors Herrn Dr. Lehmann zum Besten des Nationaldanks herausgegebenen Ost- und Westpreussischen Musenalmanachs belief sich auf 125 Thlr. 26 Sgr. 7 Pf., welche dem hiesigen Kreis-Kommissariate der q. Stiftung zur Verwendung überwiesen wurden. Se. Königl. Hoheit, der Prinz Friedrich Wilhelm, hat darauf in seiner Eigenschaft als stellvertretender Direktor derselben in einem Schreiben dem Herrn Direktor Lehmann seine warme Anerkennung ausgesprochen.

Thorn, 24. Jan. Nach Erkundigung an zuverlässiger Stelle ist, wie das „Th. Wochenblatt“ in Betreff des Gefandheitszustandes der hiesigen Garnison erfährt, bei 70 Mann das Bahnfleisch skorbutartig, bei ca. 200 Mann ist es zwar nicht im normalen Zustande, aber auch nicht skorbutartig erkrankt. In Folge der Erkrankung zweier hiesiger K. Assistenz-Ärzte ist der K. Assistenz-Arzt Herr Dr. Thiele aus Stettin zur Hilfeleistung bei der Garnison hierher kommandirt worden. (G. G.)

Königsberg. Bevor die Haupttempel Königsberg verließ, ordnete er in seinem Hotel an, daß dem Musikkorps des 1. Inf.-Regts., sobald es am 26. wie gewöhnlich am Donnerstage, zur Morgenmusik bei dem Kommandeur des 1. Inf.-Regts. im Deutschen Hause erschiene, von ihm 6 Flaschen Champagner überreicht werden sollten, und zwar als eine kleine Anerkennung für die von ihnen, da sie zum größten Theil die Theaterkapelle bilden, ihm geleistete gute Unterstützung. Das geschah denn gestern auch, wie angeordnet, indem die Mitglieder der Kapelle ersucht wurden, die Bouteillen auf das Wohl des Künstlers zu leeren.

Posen, 23. Jan. In diesen Tagen ist ein katholischer Missionsgeistlicher, F. de B., auf seiner Wandreise hier eingetroffen, um für eine katholische Kirche in London zu kollektiren. Er ist mit einer Empfehlung vom Kardinal Wisemann versehen, dürfte aber mit seiner Sammlung wenig Erfolg haben. Unsere Provinz hat selbst Arme genug, für die sie kollektiren kann, und es ist in der That zu viel verlangt, daß sie sogar das reiche England unterstützen soll. — Die hiesigen neuen Erziehungsanstalten für die weibliche Jugend unter Leitung von Ordensschwwestern sind mit ihren Fortschritten zufrieden. Die Ursulinenserinnen, deren Anstalt für die Mittelklassen berechnet ist, zählen 40—50 Pensionärinnen und eben so viele Schülerinnen aus der Stadt. Die Damen vom Herzen Jesu, deren Anstalt auf einem vornehmeren Fuß eingerichtet ist, haben es bis zu 20 Pensionärinnen gebracht. Es sind dies Töchter aus angesehenen polnischen Familien der Provinz Posen und des Auslandes. — Von der früher so viel besprochenen Errichtung

einer Knaben-Erziehungsanstalt unter Leitung von Jesuiten, deren Stammhaus für die Provinz sich unweit Schrimm befindet, ist es ganz still geworden. Es fehlt dazu noch an Geld und an der Auswahl von Lehrern. Die vorhandenen frommen Väter, deren Zahl etwa 12 beträgt, sind in der Provinz und in Westpreußen zerstreut und wirken dort im Stillen als Missionäre und Beichtväter. Wenn der Orden in der Provinz sich mehr befestigt haben wird, wird er sich auch mit der Jugend-erziehung befassen. — Geringen Fortgang haben die Franziskaner-Reformaten, die sich in Posen und Görchen zu einem Provinzialverbande zu organisiren versucht haben. Es finden sich keine Novizen, wenigstens nicht solche, von denen die Bruderschaft sich eine Hebung ihres Ansehens oder ihrer Geldmittel versprechen darf. Die Zeit der Bettelmönche scheint wohl, wenigstens bei uns, für immer vorüber zu sein.

### Gerichtszeitung.

Criminal-Gerichts-Verhandlung.

[Unterschlagung.] Der Schneidergesell Johann Borchardt aus Maffow kam im Noobr. v. J. in Königsberg angewandert, suchte sich eine Schlafstelle und ging dann aus, um sich Arbeit zu verschaffen. Nach mehreren vergeblichen Versuchen gelangte er endlich beim Schneidermeister Dammer zum Ziel. Denselben gestiel die Persönlichkeit des Gefellen sehr, und er war entschlossen, ihm Arbeit zu geben. Da er aber in seiner Werkstatt keinen Platz für ihn hatte, so wurde abgemacht, daß Borchardt in der Wohnung seines Schlafwirthes arbeiten sollte und empfing sogleich Kleiderstoffe zu Rock, Weinkleidern u. s. w. im Werthe von 10 Thlrn. Am nächsten Tage jedoch schon erschien der Schlafwirth des Borchardt bei dem Schneidermeister und zeigte an, daß derselbe in der vergangenen Nacht nicht nach Hause gekommen und sich auch im Laufe des Tages gar nicht wieder habe sehen lassen. — Borchardt hatte sich mit den empfangenen Kleiderstoffen davon gemacht und war ohne Ansehung von Königsberg bis Danzig gekommen. Hier aber wurde er von der Polizei-Behörde festgenommen und dem Arm der Gerechtigkeit überliefert. Die gegen ihn erhobene Anklage lautete auf Unterschlagung, unter welcher er nun vom hiesigen Criminal-Gericht sein Urtheil zu erwarten hatte. Der Angeklagte gestand in der öffentlichen Verhandlung, daß er von dem Schneidermeister Dammer Kleiderstoffe im Werthe von 10 Thlrn. erhalten und daß er dieselben aus Königsberg mit fortgenommen habe; er wollte jedoch keinesweges die Absicht der Unterschlagung gehabt haben. Bei Verwandten in einer kleinen Stadt Vorpommerns, sagte er, habe er die Arbeit fertig machen und sie von dort aus dem Meister in Königsberg abliefern wollen, und er hielt sich für ganz unschuldig. Der possierliche Einwand sprach jedoch nicht für seine Unschuld. Er wurde zu einer Gefängnißstrafe von 1 Monat verurtheilt.

[Ein Mädchen von dreizehn Jahren auf der Anklagebank.] Dem Rhetor und Schauspieler Seibert, welcher sich im vorigen Sommer hier aufhielt, war am 7. Juli, während er des Nachmittags im Bett geschlafen, seine vergoldete Uhr im Werthe von 30 Thlrn. gestohlen worden. Als er seinen Wirthsleuten von dem Verlust Anzeige machte, wurde ihm gesagt, daß man auf ein kleines Mädchen, welches im Hause Aufwartedienste verrichte, Verdacht habe. — Es war dies die dreizehnjährige Minna Häberlein, ein ganz unbescholtenes Kind. Sie widersetzte sich, als man sie zur Rede stellte, der ihr zur Last gelegten Beschuldigung mit großer Unerblichkeit. Indessen wurde denn doch die Anklage gegen sie erhoben, und sie saß vor einigen Tagen auf der Anklagebank des Criminal-Gerichts. Die äußere Erscheinung der jugendlichen Angeklagten war empfehlend und mit allen Merkmalen eines unschuldvollen Kindes angethan, so daß man wohl geneigt war, sie für unschuldig zu halten; auch ließ sie sich über die gegen sie erhobene Anklage mit einer gewinnenden kindlichen Unbefangenheit aus. Sie sei eines Tages, sagte sie, von der Treppe herunter gekommen, und da sie ihr ein fremdes älteres Mädchen begegnet, welches sich in die Stube des Herrn Seibert begeben. Als sie nach einiger Zeit wieder die Treppe hinauf gegangen, sei dasselbe Mädchen aus der Stube des Herrn Seibert herausgetreten, die Thür sei offen gewesen, und Herr Seibert habe gerufen: Herein! Nun habe sie allerdings in die Stube hineingeblickt und gesehen, daß Herr Seibert im Bette gelegen, worauf sie sogleich wieder umgekehrt sei. Mehr wisse sie von der ganzen Angelegenheit nicht. Von den vorgeladenen Belastungszeugen vermochte Keiner etwas anzugeben, was in irgend welcher Weise auch nur im Entferntesten als Beweis für die Schuld der Angeklagten dienen konnte. Es erfolgte demnach ihre Freisprechung.

### Die Erbin.

Novelle von Theodor Mügge.  
(Fortsetzung.)

Am folgenden Tage war auf dem Gute des Barons ein vielbewegtes Treiben. Die Gäste, welche aus der Nähe geladen waren, hatten meist absagen lassen, denn die heurückigenden Gerüchte machten, daß Jeder gern sich zurückzieht, weil Niemand wußte, wie es kommen werde. Der Baron war mißgestimmt aus Schleswig zurückgekehrt, er hatte überall Dinge gesehen und erfahren, die ihn verdrießen mußten. Männer, welche sonst sehr mild und verständlich dachten und andere, welche er seines Sinnes meinte, konnte er nicht wiedererkennen. Er lief

äergerlich auf und ab und erzählte seiner Nichte mit größter Heftigkeit, wie toll und verwirrt alle Köpfe seien, wie weit Verkehrtheit und Schamlosigkeit gingen, wie man ihn verhöhnt und mit Vorwürfen überschrien habe.

„Man wird schon wieder vernünftig werden,“ sagte Ida lächelnd.

„So meint Scheden auch,“ erwiderte Alfeld. „Aber Du siehst, wie die Menschen sind. Keine Treue, kein Glauben. Wenige, die den Muth haben, fest zu stehen bei der alten Fahne, sogar mein Essen verschmähen sie und lassen uns allein. Was siehst Du blaß und angegriffen aus, Kind?“

„Ich habe schlecht geschlafen, Onkel.“

„Aus Verger über den Anblick, den Du gestern gehabt hast,“ rief der alte Herr. „Ich kann es mir denken. Du bist also bei der großen Volksversammlung gewesen? Hast den Abtrünnigen reden hören, den nichts bessern und belehren kann?“

„Du mußt Dich nicht erhitzen, lieber Onkel,“ fiel das Fräulein ein.

„Ei ja, nicht erhitzen!“ schrie er. „Ich möchte ihn — aber warte, der Lohn soll nicht ausbleiben. Du meinst also wirklich, daß er kommen wird?“

„Er wird kommen. Du hast ihn eingeladen und er hat sein Wort gegeben.“

„Ich habe auch mein Wort gegeben,“ rief Alfeld mit einem finsternen Blicke, „er soll mir willkommen sein. Es war viel Volk zusammengelaufen, nicht wahr?“

„Ein großer Kreis, der ihn mit Begeisterung reden hörte.“

„Dem er seine Lügen aufsticht,“ sagte der alte Herr.

„Ich muß sagen,“ erwiderte Ida, „daß das tiefe Schweigen und die Begeisterung dieser Masse von Menschen aller Art, unter denen sich Greise mit ehrwürdigen Gesichtern und viele Männer befanden, denen man Kraft und Verstand ansah, einen wunderbaren Eindruck auf mich machte. Sie hingen mit gläubiger Verehrung an den Lippen ihres Priesters.“

„Ich kenne den Fanatismus, den sie angefaßt haben, nur zu gut,“ fiel Alfeld ein, „und weiß, wie Lembel ihn zu gebrauchen versteht. Aber das hinderte die rohe Horde nicht, Dich zu verhöhnen, die Aristokratin auszulachen, wohl gar Hand an sie zu legen?“

„So weit ist es nicht gekommen, Onkel, ich entfernte mich, als ich bemerkte, daß meine Gegenwart Unruhe zu erregen begann.“

„Sie hätten Dich gesteinigt, wenn Du nicht gegangen wärest,“ sagte der Baron heftig, „und er würde zur Ehre der Freiheit dabei geholfen haben. Ich habe Schweres von Dir gefordert, mein Kind, wenn ich Dich hat, Dich freundlich diesem Manne zu nähern. Deine Abneigung ist nur zu sehr gerechtfertigt, aber Scheden hat so gewollt, und noch jetzt hat er mich erlucht, auf Dich einzuwirken, ihn auch heute nicht merken zu lassen, wie sehr er Dir zuwider ist. Mein Wort darauf. Du sollst Genugthuung erhalten.“

„Ich glaube,“ antwortete Ida, „Lembel weiß am Besten, daß ich ihn nicht zu täuschen vermag. Spart Eure Mühe, ihn zu gewinnen. Wie er uns nicht bekehren wird, so wenig kann es bei ihm gelingen. Darum laß diese letzten Stunden ruhig ablaufen, laß uns in Frieden von ihm scheiden. Mag er seinen Weg gehen, wohin er auch führe.“

„Zum Unheil und zur Schande!“ rief Alfeld.

„So möge diese auf ihn fallen. Wir können seine Verirrungen beklagen und nichts mit ihm gemein haben, aber bis zur Verachtung und Schmäherung dürfen wir uns nicht erniedrigen.“

„Wie, Ida,“ sagte der Onkel, indem er still stand und sie betrachtete, „Du kannst ihn vertheidigen?“

„So weit ich es vermag, ja,“ antwortete das Fräulein. „Ich habe in Braunschholm mein Urtheil über ihn festgestellt. Alle rühmen seine Milde und seine Redlichkeit. Keiner, der ihm nicht vertraut und nicht an ihn glaubt.“

„Um so schlimmer,“ fiel der Baron ein, „wenn er ein ganzes Land verführen kann. Ein solcher Mensch ist ein grausamer Schade, eine wahre Pest.“

„Aber Du selbst,“ fuhr das Fräulein fort, „hast mir so eben erzählt, daß mancher Deiner alten Freunde jetzt so denkt, wie er, was viele besonnene und ehrenvolle Männer für wahr und recht halten, kann doch durchweg nicht Lug und Trug sein.“

„Ida!“ rief Alfeld erstaunt und zürnend.

„Was ist mit Dir vorgegangen? Hat die Luft seiner Nähe Dich angesteckt, oder hat es der Unfug gethan, den Du gestern hören mußtest?“

„Du wirst von mir nichts glauben, was mich

unwürdig machen könnte, Deine Richte, die Erbin Deines Namens zu sein," erwiderte das Fräulein mit stolzer Stimme.

"Nein, mein Kind, nein!" sagte Alfeld beruhigend, indem er ihr die Wange streichelte, "ich kenne Deine Grundsätze, die nichts mit Lembel's Treiben gemein haben; aber bin ich doch selbst von seinem Wesen fortgerissen worden und habe mich alter Zuneigung nicht erwehren können, als ich ihn wieder sah. Du wirst es mir daher nicht übel nehmen, wenn mir einfiel, es könnte sich ereignen," er blickte die schöne Richte lächelnd an und setzte dann rasch hinzu: "aber ich weiß ganz gewiß, daß es nicht sein kann."

"Was könnte sein oder nicht sein, Onkel?"  
 "Du könntest Dich verlieben," rief der alte Herr lächelnd, "aus dem Späße Ernst machen, den Eifer, ihn für unsere gute Sache zu gewinnen, etwas zu weit treiben."  
 (Fortsetzung folgt.)

**Landwirthschaftliches.**

**Kein Guano u. kein Düngerpulver u. dgl. mehr; sondern: selbst-eigene Melioration des Stall-Düngers!**

Im allseitigen Interesse meiner obigen Entdeckung, wie zu Rug und Frommen kleinläubiger Landwirthe in specie, ist mir auf mein beiderseitiges Ersuchen, von dem Besizer der Majorats Herrschaft Hünern in Schlesien, dem Herrn Grafen Hoyerden, Mitgliede des Herrenhauses etc., wie von dem Wirthschafts-Beamten der Königl. Domaine Wirsitz in Ostpreußen, Herrn Th. Säckel, freundlichst gestattet worden, nachfolgendes Antwortschreiben an Beteren, wörtlich — wie hiermit geschieht — zu veröffentlichen:  
 „Auf Ihr Schreiben vom 24. und 26. Oktober d. J. erwidere ich Ihnen:

1) Daß ich allerdings der Meinung bin, Herr Winkler habe offenbar die Landwirthschaft durch seine Entdeckung wesentlich bereichert. — Ich bin davon nicht nur durch meine — unter den ungünstigsten Verhältnissen angestellten — Versuche überzeugt, sondern auch darum, weil ich die Erfolge auf dem Versuchsfelde des Herrn Winkler seit mehreren Jahren gesehen habe. Dort wird auf todtm Sande: Raps, Weizen, rother Klee u. dgl. gebaut, und stehen die Früchte so gut wie im besten Lande. Daneben werden dieselben Früchte auf demselben Boden in (gewöhnlichen) thierischen Mist gebaut, stehen aber darin weit schlechter, als daneben im Winklerschen (präp. Universal-) Dünger.

2) Da Herr Winkler, gegen ein sehr billiges Honorar, das Rezept dazu unter dem Versprechen ehrenhafter Geheimhaltung giebt, so werden Sie auch sehen, daß der Dünger überall mit einem sehr geringen Kosten-Aufwande von den Landwirthen selbst bereitet werden kann.

3) Vorzugsweise eignet sich dieser Dünger zum Aufstreuen auf schwächliche Saaten oder solche Felder, die nicht sonderlich im Dünger sind. Zu diesem Behuf wird man mit 6-8 Sgr. pro Morgen reichen.

4) Zum Einschlämmen an Kohlpflanzen u. dgl., zur Beimischung für die Erde zu Blumen, Drangerie etc. und zur Düngung von Obstbäumen ist dieser Dünger vorzuziehen.

5) Auch zur Wiesendüngung empfiehlt er sich sehr, nur muß der Dünger dann kurz vor oder während des Regens gestreut werden. (Um jeden Verlust zu vermeiden.)

6) Ich habe den Herrn Winkler von Ihrem Wunsch in Kenntnis gesetzt und rathe Ihnen, sich direkt an ihn (unter Adresse an den Herrn Chemiker Ferd. Winkler in Berlin, Potsdamerstraße 106) zu wenden.

Schloß Hünern, 26. Okt. 1859. (gez.) Graf Hoyerden.  
 Daß es sonach jedem einsichtigen, nur halbwegs energischen Landwirth in die Hand gegeben ist, sich alljährlich Hunderte, ja Tausende von Thalern, durch meine Melioration, das ist: gleichzeitige Kräftigung und zweiseitige bis fünffache Vermehrung des Stalldüngers, zu erhalten, zu ersparen oder zu erwerben, wird nun wohl auch den Kleinläubigsten überzeugend erschein; und also bemerke ich nur noch: daß ich von jetzt ab — lediglich zu Gunsten der deutschen Landwirthschaft — die ausführlich erklärende Darlegung und Anleitung zur Melioration in Rede unter der Zusicherung ehrenhafter Geheimhaltung resp. unter Vorbehalt meiner Eigenthumsrechte, gegen Franco-Einsendung eines Honorars von zwei Friedrichs'or für größere und Mittelgüter, und eben so an kleine unbemitteltere Wirthschaften jeder Art: gegen einen Friedrichs'or (53 Thlr.) das bloße instructive Rezept dazu, ohne Weiteres umgehend rekommandirt franco versende.

Berlin, Potsdamerstraße 106. Ferd. Winkler, prakt. Agrikultur- und techn. Chemiker, Mitglied der franz. Akademie Nationale, Agricole etc.

**Meteorologisch-Beobachtungen.**

Jan. Stunde.	Barometerstand in Ver. Linien.	Thermometer im Freien in Reaumur.	Wind und Wetter.
26 4	332,73	+ 1,4	Süd mäßig, bez. u. trübe.
27 8 1/2	335,00	- 1,1	SW. frisch, hell, Horiz. im West bewölkt.
12	334,76	- 0,6	SW. rubig, bezogen.

Borsenverkäufe zu Danzig am 27. Januar:  
 25 Last Weizen: 134 pfd. fl. 480-490, 133-34 pfd. fl. 471, 129-130, u. 129 pfd. fl. (?).  
 9 Last K. Gerste: 105-106 pfd. fl. 237.

Frachtnotirungen vom 26. Januar:  
 London 3 s 6 d  
 oder Diktate Großbritanniens } pr. Dr. Weizen.  
 oder Kirth of Forth } 3 s }  
 Kohlenhäfen  
 Newcastle 11 s pr. Load sichte Balken.  
 14 s do. eigene Planken u. Krummholz.  
 Liverpool 14 s do. sichte Balken.  
 Beer Thlr. 10 Pr. Ort. pro Last Roggen.

**Schiffs-Nachrichten.**  
 Angekommen den 27. Januar:  
 G. Thompson, Anna Catharine, und M. Wommsen, Ludwig, v. Korfö, m. Ballast.

**Angekommene Fremde.**  
 Im Englischen Hause:  
 Die Hrn. Banquier Normann u. Platho a. Berlin.  
 Hr. Hütten-Inspector Schilling a. Sprottau. Die Hrn. Kaufleute Kleinschmidt u. Schäffer a. Leipzig, Becker a. Elberfeld, Bauch a. Glogau, Schneider a. Bremen, Müller a. Meerane, Hartan a. Bradford und Döchner a. Pr. Stargard.

Walter's Hotel:  
 Hr. Rittergutsbesizer v. Pawlowsky a. Thorn.  
 Hr. Sekretair Amelung a. Königsberg. Hr. Partikulier Witte a. Insterburg. Hr. Kaufmann Soder a. Magdeburg.

Hotel de Berlin:  
 Die Hrn. Kaufleute Lichtenstein a. Berlin, Henseler a. Stettin und Ullrich a. Barmen. Hr. Rentier Enß a. Drloff. Die Hrn. Gutsbesizer Krüger u. Szilinsky a. Neuboss.

Schmelzer's Hotel:  
 Die Hrn. Kaufleute Neumann n. Fam. a. Elbing, Kust a. Berlin, Steinberger a. Bromberg, Gränghörfer a. Memel, Deinhardt a. Berlin, Höpffe a. Halberstadt und Meyerowig a. Berlin.

Reichhold's Hotel:  
 Hr. Gutsbesizer Lebbe n. Gattin a. Trutenau. Hr. Dekonom Jochim a. Neukrügelskämpe.

Hotel d'Oliva:  
 Die Hrn. Kaufleute Burau a. Neustadt, Reimer a. Elbing und Löwenthal a. Berlin. Hr. Kreis-Physikus Dr. Wolff a. Garthaus. Hr. Lithograph Danberger a. Königsberg.

Hotel de Thorn:  
 Die Hrn. Gutsbesizer Belatowig a. Bobau, Trenkmann a. Ramten und Hammer n. Frl. Tochter a. Dombrowo. Die Hrn. Kaufleute Eisenstadt a. Stuhm, Klein a. Elbing und Burgheim a. Breslau.

**Stadt-Theater in Danzig.**  
 Sonntag, den 29. Januar. (5. Abonnement No. 1.)  
**Otto Bellmann,**  
 oder:  
**Ich muß mich verheirathen!**

Posse mit Gesang in 3 Theilungen von D. Kalisch.  
 Musik von A. Conradi.  
 Die Direction.

Die Kameraden der **Danziger Compagnie Preussischer Vaterlands-Veretheidiger von 1813-15** werden zum Appell am 3. Februar 1860, 2 Uhr, im Hause in der Brodbänkengasse No. 44, eingeladen.  
 Der Staab der Compagnie.

Den Herren **Mühlen- u. Gutsbesizern** empfehle ich mich zur **Anfertigung aller Arten von Mühlen und Maschinen**, so wie zur **Reparatur** derselben. Ferner erlaube ich mir anzuzeigen, daß in meiner **Maschinenbau-Anstalt Eisenarbeiten aller Art** sowohl neu gemacht als auch alte schnell reparirt werden.  
 Danzig, den 25. Jan. 1860.  
 Böttchergasse No. 15.  
**E. N. Seick,**  
 Mühlen-Baumeister.

(Eingefandt.)  
 Die in der gestrigen Nummer d. Bl. über die abgehaltenen Collecten in den hiesigen evang. Kirchen enthaltene Nachweisung hat unsere Aufmerksamkeit insbesondere auf die zum Besten der Schullehrer-Wittwen- und Waisen-Unterstützungskasse gesammelte Collecte gelenkt. Die Verwendung der Beträge derselben würde nämlich dem Sinne derjenigen, welche gern ihr Scherlein dazu beitrugen, viel mehr entsprechen, und auch zugleich denen, für die es bestimmt ist, zum größeren Segen gereichen, wenn dieselbe in anderer Art stattfände. Wir meinen damit diejenige Collecte, welche bei der Todtenfeier für die Schullehrer-Wittwen und Waisen eingesammelt wird. Während dieselbe nämlich statutenmäßig zum Kapital geschlagen und demnach den Wittwen und Waisen außer ihrer künftigen, kaum vor Hunger schützenden Pension aus einem Theile der Zinsen des von Jahr zu Jahr wachsenden Vermögens (dasselbe beträgt gegenwärtig ca. 54,000 Thlr.) keinen directen Vortheil gewährt, könnten die Beträge der alljährlich wiederkehrenden Einzahlung sofort an die vorhandenen Wittwen der einzelnen Kreise (resp. Superintendenturen) als außerordentliche Unterstützung vertheilt werden. Dadurch würden die bitteren Zähren des Kammers und der Sorge so mancher armen Wittwe in Freudenthänen verwandelt und ihre Bedürfnisse für den Winter wenigstens theilweise befriedigt werden können. Daß eine solche Verwendung als statutenwidrig nicht ohne Weiteres stattfinden darf, wissen wir sehr wohl; in dessen warum sollten nicht diejenigen, welche, als die natürlichen Vertreter des Lehrstandes, dessen Hinterbliebenen wohl eine größere Fürsorge verbieten dürfen, eine Pflicht darin erblickend, eine wünschenswerthe desfallige Aenderung des Statutes höheren oder höchsten Orts herbeizuführen? — Es ist leider bei der Erwägung gewisser Verhältnisse eine große Selbstüberwindung nöthig, um eine unwillkürlich aufsteigende gerechte Bitterkeit niederzukämpfen. Dies ist leider auch bei dem Gedanken an das bedauernde Verloren der Wittwen und Waisen dahingehender Volksschullehrer der Fall. Gott möge dasselbe recht bald bessern! — X.

**Auction.**  
 Mein **Mühlengrundstück** in **Gr. Wiekerau** beabsichtige ich im Termine, **Montag, d. 13. Febr. c., Nachmittags 2 Uhr**, per Auction zu verkaufen. Es besteht dasselbe aus: 1 Gallerie-Holländer-Windmühle mit Selbstvordrehung und 3 Mahlgängen, 1 Graupengange, 2 Cyllindern, 1 Reinigungsmaschine nebst allem Zubehör; ferner aus einem 2 Etagen hohen Wohnhause, 2 Etagen hohen Speicher, Stallungen, Scheune und 2 Morgen bestkultivirten Landes. Außerdem ruht auch auf diesem Grundstücke die Schankgerechtigkeit. Sämmtliche Gebäude sind im bestbaulichen Zustande. Bei der Lage dieses Grundstücks,  $\frac{3}{4}$  Meilen von **Elbing** und  $\frac{1}{4}$  Meile von der von **Elbing nach Marienburg** führenden **Chaussee** ist die Frequenz und der Ertrag sehr lebhaft und bedeutend.  
 Alles Nähere im Termine.  
**Gr. Wiekerau** bei Elbing.  
**Herrmann Claassen,**  
 Mühlenmeister.

Den Herren **Forst-, Guts- und Garten-Besizern** die ergebene Anzeige, daß der 18te Jahrgang unseres Catalogs über **Wald-, Feld-, Gemüse- und Blumen-Samen** letzter Endte zu den billigsten Notirungen soeben erschienen ist, und daß wir denselben auf portofreie Anfrage franco zusenden.  
 Die land- und forstwirthschaftliche **Samenhandlung von J. Ponge & Co** in Berlin, Mühlenbamm 1.

Das größte **Möbel- u. Instrumenten-Fuhrwerk** ist zu haben bei **Herrmann & Meyer, Heil. Geistgasse No. 39.**  
**Verzeichnisse** über die in meinem Garten in Tempelburg bei Danzig verkauften **Sämereien, Stauden, Obst-Bäume und Sträucher, Topf- und Land Pflanzen** sind Wollweberggasse Nr. 10 unentgeltlich zu haben. Auch werden dort Bestellungen angenommen.  
**H. Rotzoll.**

**Berliner Börse vom 26. Januar 1860.**

Sf. Brief. Geld.			Sf. Brief. Geld.			Sf. Brief. Geld.					
Pr. Freiwillige Anleihe	4 1/2	100	99 1/2	Pommersche Pfandbriefe	4	—	94 1/2	Pommersche Rentenbriefe	4	93 1/2	95
Staats-Anleihe v. 1859	5	105	104 1/2	Posenische do.	4	—	100 1/2	Posenische do.	4	91 1/2	92
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57, 59	4 1/2	100	99 1/2	do. do.	3 1/2	—	89 1/2	Preussische do.	4	—	131 1/2
do. v. 1856	4 1/2	100	99 1/2	do. neue do.	4	88 1/2	—	Preussische Bank-Antheil-Scheine	4	132 1/2	52 1/2
do. v. 1853	4	—	92 1/2	Westpreussische do.	3 1/2	—	81 1/2	Oesterreich. Metalliques	5	53 1/2	57 1/2
Staats-Schuldscheine	3 1/2	84 1/2	—	do. do.	4	—	89 1/2	do. National-Anleihe	5	—	—
Prämien-Anleihe von 1855	3 1/2	114 1/2	113 1/2	Danziger Privatbank	4	79	78	do. Prämien-Anleihe	4	83 1/2	81 1/2
Ostpreussische Pfandbriefe	3 1/2	81 1/2	81 1/2	Königsberger do.	4	83	82	Poleinische Schatz-Obligationen	4	—	92 1/2
do. do.	4	—	—	Magdeburger do.	4	—	77 1/2	do. Cert. L.-A.	5	93 1/2	86
Pommersche do.	3 1/2	87 1/2	86 1/2	Pofener do.	4	—	72 1/2	do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	87	—